

Baruther Anzeiger

Veröffentlichung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugsgebühren freibleibend für den Monat eine Goldmark.
Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Mark).
Verlagsredaktion: Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.
Am Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebühres.
Donnerstag: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“.



Anzeigenpreis: Die sechsgepaßte Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpennig, die dreigegepaßte Reklamezeile (90 mm) 40 Goldpennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Mark). Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unbedeutend geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.
Sonntags: Die illustrierte Sonntagsbeilage

Nr. 95 Sonnabend, den 9. August 1930

Deutschlands Tribute — die Ursache der Weltwirtschaftskrise.

Das Urteil englischer Industrieller.
London. Die Vereinigung der britischen Elektrotechniker veröffentlicht einen außerordentlich bemerkenswerten Bericht über die gegenwärtige Weltwirtschaftslage. Die ordnungsmäßige Sicherung des Goldstandards, so heißt es in dem Bericht, werde durch die Zahlung der deutschen Tribute und durch die Schuldenleistungen an die Vereinigten Staaten unmöglich gemacht. Eine wirklich dauerhafte Wiederherstellung des Handels sei abhängig von der Abschaffung der Tribute und von der Wiedererhebung von Zöllen durch die Vereinigten Staaten und Frankreich in großem Ausmaß. Die Auffassung großer Mengen von Gold durch die Vereinigten Staaten und Frankreich auf allen wichtigen Märkten der Welt, insbesondere aber in Südamerika und im Fernen Osten, habe dazu geführt, daß dem internationalen Markt Mittel für die Wiederbelebung des Handels entzogen seien. Vor 1932 könne kaum mit einer wirklich umfassenden Besserung gerechnet werden.

Ueber die Lage in den wichtigsten Industrieländern heißt es weiter, daß sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Deutschland die Wirtschaftskrise viel empfindlicher als in Großbritannien. Der auf Deutschland bezügliche Bericht lautet wörtlich:

Deutschland befindet sich in der am meisten kritischen Lage von allen drei Ländern.

Die Reparationschwierigkeiten sind verschärft worden durch die Abschaffung der Sachlieferungen durch die Kommerzialisierung eines Teiles der deutschen Reparationsschuld. Es ist nach wie vor richtig, daß die aufgegebenen Reparationen nur durch eine bedeutende Kapitaleinfuhr gedeckt werden können. Diese Kapitaleinfuhr hat durch einen starken Export eine unannehmliche Belegung der Ausfuhr zur Folge, entweder durch Deflation im Inlande, oder durch zwangsweise Herabsetzung der Preise, welche erreicht wird oder letzten Endes durch eine Substanzabfuhr Deutschlands an das Ausland.

Es wird weiter gesagt, daß die kürzlich erfolgte Herabsetzung der Preise für den deutschen Eisen- und Stahlindustrie und die Verbesserung der Frachttarife für Kohlen für Ausfuhrzwecke sind wichtige Beweise dafür, daß die deutsche Regierung den Preis hat, die Ausfuhr um jeden Preis zu steigern, eine Methode, die zu Rückwirkungen in anderen Ländern und zur Verschärfung der internationalen Wirtschaftslage führen wird.

Frankreich will auf das Versailler Vertragssystem nicht verzichten?

Paris. Eine Delegation des französischen Ministerpräsidenten, bestehend aus dem französischen Ministerpräsidenten, dem französischen Außenminister, dem französischen Kriegsminister, dem französischen Finanzminister und dem französischen Justizminister, ist in den Vereinigten Staaten eingetroffen. Dem Ministerpräsidenten wurde eine Entschliessung überreicht, in der die Politik der französischen Regierung gegenüber den Vereinigten Staaten festgelegt ist. Die Delegation wird in den Vereinigten Staaten eine Woche lang verweilen und wird dann nach London reisen, um an der Konferenz der vier Großen teilzunehmen. Der Verband appelliert an Cardie als Ministerpräsident, der französischen Außenminister, dem französischen Kriegsminister, dem französischen Finanzminister und dem französischen Justizminister, die Rechte Frankreichs aus dem Versailler Vertrag nicht aufzugeben, und sich auf eine etwaige Revision des Versailler Vertrages nicht einzulassen, sondern sich auf die Erfüllung der Bestimmungen des Versailler Vertrages zu beschränken. Die Delegation wird in den Vereinigten Staaten eine Woche lang verweilen und wird dann nach London reisen, um an der Konferenz der vier Großen teilzunehmen.

Die französisch-polnische Allianz.

Paris. Der französische Außenminister Laurent Eynac und der polnische Außenminister Skladkowski sind in Warschau eingetroffen. Die beiden Minister sind von einer Reise nach Polen zurückgekehrt und haben sich über die Beziehungen zwischen Frankreich und Polen unter der Bedingung einig, daß Frankreich sich für die Fortschrittlichkeit der polnischen Politik einsetzen wird. Die beiden Minister sind von einer Reise nach Polen zurückgekehrt und haben sich über die Beziehungen zwischen Frankreich und Polen unter der Bedingung einig, daß Frankreich sich für die Fortschrittlichkeit der polnischen Politik einsetzen wird.

Wahlen und Parteibewegung.

Um die Meinungsfreiheit der Beamten.

Auf den Erlass des Preussischen Staatsministeriums gegen eine Beteiligung von Beamten an radikalen Parteien haben die Deutsche Beamtenbund und der Preussische Beamtenbund nunmehr der Preussischen Staatsregierung eine Eingabe zugeleitet, in der auf die durch die Reichsverfassung auch den Beamten gewährleistete Freiheit der politischen Meinung hingewiesen wird. In der Eingabe heißt es u. a., daß nach Art. 130 der Reichsverfassung dem Beamten nicht verwehrt sei, eine bestimmte politische Auffassung zu haben und sich zu ihr — selbstverständlich in einer mit seiner Beamtenstellung zu vereinbarenden Form — zu äußern. Ein solches Bekenntnis könne ihm so weniger verwehrt werden, wenn es sich um eine politische Richtung handle, die im Rahmen der Verfassung durch Abgeordnete in den Parlamenten vertreten sei. Zum Schluß betonen die beiden Beamtenverbände unter Hinweis auf die beamtenpolitischen Maßnahmen der letzten Zeit, daß der genannte Erlass des Preussischen Staatsministeriums erneut Zweifel an der Sicherheit der Verfassungsgarantien hervorgerufen müsse, und fordern eine Überprüfung in der Richtung, daß eine bloße Zugehörigkeit zu den in Betracht kommenden Parteien nicht unter das Verbot gestellt werde.

Sitzung des Parteivorstandes der D. V. P.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei trat am Donnerstag im Reichstag zusammen, um vor allem interne Parteifragen zu erörtern. Es dürfte sich hierbei in erster Linie um die Vorbereitung der Wahl und die Aufstellung der Kandidatenlisten handeln. Am Nachmittag sollen dann die Besprechungen zur Bildung einer breiten bürgerlichen Wahlfront fortgesetzt werden.

Wie man hört, rechnet man in volksparteilichen Kreisen mit einem gemeinsamen Wahlaufruf aller jetzt noch an den Verhandlungen teilnehmender Parteien, der u. a. auch die Zustimmung gemeinsamen Zusammenarbeitens nach den Wahlen enthalten soll. Die Staatspartei ist an diesen Verhandlungen nicht beteiligt.

Ueber die Stellung des Landesverbandes Pommern der D. V. P. zu der Heimatprovinz schreibt der Vorsitzende des Landesverbandes, v. Siewisch, dem Pommerschen Landesverband der Deutschnationalen habe es seit seinem Bestehen für seine vornehmste Aufgabe erachtet, mit allem seinen Kräften einzutreten für die nationalen und wirtschaftlichen Grundlagen der Provinz. In dem bevorstehenden Wahlkampf kämpfe der Pommersche Deutschnationale Landesverband ebenso für die Grundfrage der pommerschen Wirtschaft und die Belange jedes Berufskreises wie um die nationalen Hochziele, die im Kampf gegen die Verklammerung des Vaterlandes und die Volk- und Vaterland zerschlagenden marxistischen Kräfte stets Hochziele des deutschnationalen Kampfes gewesen seien.

Dieser Brief ist eine Antwort auf die Austrittserklärung aus der D. V. P. der Herren v. Knebel-Dübberitz, v. Flemming-Baahig, v. Flügel-Sped, die sich mit dem Vorgehen Jugenbergs nicht einverstanden erklärten.

Der Landesvorstand der Deutschen demokratischen Partei des Saargebietes hat mit Mehrheit die Gründung der Deutschen Staatspartei begrüßt und seiner Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben, bei der Gründung einer Saargegruppe der Deutschen Staatspartei mitzuwirken. Zu Verhandlungen wurde ein Ausschuss eingesetzt.

Freiherr von Grote hat an den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Hauptmann a. D. Schmidt-Sannover, als Gründer und Führer des Stahlhelm in Anhalt einen Brief gerichtet, in dem er der Ansicht Ausdruck gibt, daß die abwartende Haltung der Krieg- und Nachkriegsgeneration nunmehr aufgegeben werden muß, nachdem die neue Führung der Deutschnationalen auf einem klaren Wege alle Pseudo- und Erfolgskonserwativen aus dem Reigen der Partei entfernt und dadurch die erste und allerdings auch letzte Möglichkeit für eine dringend notwendige Verjüngung eröffnet habe.

Der außerordentlich Jugentag des jugenddemokratischen Verbandes Berlin-Brandenburg hat mit Zweidrittelmehrheit beschlossen, aus dem jugenddemokratischen Reichsbund auszutreten und sich der „Vereinigung unabhängiger Demokraten“ anzuschließen.

Wiederum Umwetter im deutsch-holländischen Grenzgebiet.

Amsterdam. Ein furchtbares Umwetter ging wiederum im deutsch-niederländischen Grenzgebiet nieder, und zwar diesmal über Nymwegen und Umgebung. In das an der deutschen Grenze gelegene Hotel Spitzer in Beek lag der Blitz ein. Ein Teil des Hotels wurde vernichtet. In Woonsorecht wurde eine Anzahl Häuser vom Blitz getroffen. Ein Landwirt wurde vom Blitz erschlagen. Ein Kind erlitt durch Blitzschlag schwere Verletzungen.

Riesige Waldbrände in U. S. A.

Großzügige Hilfsaktion für die durch die Dürre geschädigte Landwirtschaft.
New York. Die amerikanische Dürrekatastrophe wüthet von Tag zu Tag. Unabwiesig brennt die Sonne auf die Erde herunter, entzieht dem Boden immer mehr Feuchtigkeit und richtet so weiter unermesslichen Schaden an. Die diesjährige Maisernte ist infolge der Dürre der Vernichtung ausgeliefert. Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten werden Todesfälle infolge Hitzschläge usw. gemeldet. Infolge der anhaltenden Trockenheit ist die Milchversorgung der Städte erheblich gefährdet.

Die amerikanische Milchproduzenten kündigen schon jetzt eine Erhöhung des Milchpreises um 1 Cent (42 Pfennige) pro Liter an. Ueberall in den Vereinigten Staaten, von Colorado bis nach Kalifornien, tobten riesige Waldbrände, die infolge der Trockenheit entstanden sind. Hunderte von Häusern sind durch die Flammen bereits vernichtet worden, ohne daß es gelang, dem sich in rasender Schnelligkeit ausbreitenden Feuer Einhalt zu gebieten.

Unterstützt laßt die Hitze auf den Menschen.

Die Bevölkerung der Großstädte, wo die Steinbauten in wahren Backstein verwandelt sind, benutzt jede Gelegenheit, in den Freibädern Abkühlung zu suchen. Saufende kampieren Nacht für Nacht im Freien, da die Hitze sie in ihren Wohnungen keinen Schlaf finden läßt. Tag für Tag werden auf den Rettungswachen Hunderte von Personen eingeliefert, die infolge der Hitze ohnmächtig geworden sind. Jeder mehreren sich auch die Todesfälle durch Ertrinken in den Freibädern oder infolge Herzschlages. Aus dem Inhalt der Zeitungen interessieren in erster Linie nur noch die Wetterberichte. In Washington wird fleißig daran gearbeitet, die

Hilfsaktion für die durch die Hitze schwergeschädigte Landwirtschaft.

ins Werk zu setzen. Der amerikanische Landwirtschaftsminister Hyde, der sich auf einer Informationsreise durch die mittelwestlichen Staaten befindet und die Verheerungen des Saatbestandes aus eigener Anschauung kennt, hat alle für ihn vorgeesehenen Entschädigungen und Vorräte abgesetzt und kehrt auf schnellstmöglichem Wege nach Washington zurück. Die großen Eisenbahngesellschaften haben sich zur Mitarbeit an dem Hilfswerk für die Landwirtschaft bereit erklärt. Durch erhöhte Wagenstellung und Gewährung von Ausnahmestellen wollen Sie den amerikanischen Farmern die Trockenheitskrisis überwinden helfen.

Sichtseiten der Dürre.

Wenn auch die Lage vom Produktionsstandpunkt aus gesehen als sehr schlimm bezeichnet werden muß, so hat die große Hitze eigenartigweise auch Gutes gezeitigt, insofern nämlich, als die Frage der Lebererzeugung des letzten Jahres jetzt auf radikale Weise gelöst worden ist. Die großen Getreide- und Baumwollbestände vom vergangenen Jahre können jetzt verwertet werden. Was die amerikanische Landwirtschaft mengenmäßig verliert, wird zweifellos durch höhere Preise wieder eingebracht werden. Die Haufe auf der Chitagoer Weizenbörse bedeutet, umgerechnet auf die Gesamternte, eine Wertsteigerung von nicht weniger als 650 Millionen Dollar (etwa 2760 Millionen Mark).

Neue Betrugsaffäre bei einer tschechischen Militärbehörde.

Eger. In Karolinenthal wurde der Vertreter eines Abteilungsleiters in der Militärpensionskassendirektion, Stabskapitän Igor Jarosch, wegen raffiniertester Betrügereien mit Amtsgeldern verhaftet, die bis in den Monat Mai zurückreichten. In den drei Tagen 13. Mai, 2. Juni und 4. Juli veruntreute Jarosch rund 20 000 Kronen, doch büßten sich die Summen noch bedeutend erhöhen. Er wußte alle komplizierten Kontrollmaßnahmen geschickt zu umgehen und verschob die zu seinen Betrügereien benutzten Akte mit sieben gefälschten Unterschriften. Auf diese Weise wies er sich selbst zur Auszahlung mehrere unzulässige Pensionbeträge zu. Die Kontrollungen führte Jarosch so gründlich durch, daß sie niemand von den Originalunterschriften unterzeichnen konnte. Durch eine vom Urlaub zurückkehrende Beamtin, der eine angeklagt von ihr stammende Unterschrift auf einem Pensionsantragungsblatt verdächtig erschien, wurden die Betrügereien aufgedeckt.

Deutsche Kurgäste verlassen Holland.

Die Folge des Boykotts gegen deutsche Waren.
Amsterdam. Nach Mitteilung des Zentralorgans des „Allgemeinen Niederländischen Volkereiverbandes“ hat sich nach Schweben jetzt auch Dänemark der Boykottbewegung gegen deutsche Waren angeschlossen. Als Gegenmaßnahme gegen den von den Niederländischen Volkereiverband ernannten Wirtschaftsstopp gegen Deutschland hat eine Anzahl deutscher Kurgäste die niederländischen Nordseebäder verlassen mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sie unter den obwaltenden Umständen es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren könnten, länger in holländischen Kurorten zu verweilen.

durch Herrn Bürgermeister Schrader eingeführt. — Anträge des Gärtnervereins R. Schmidt betr. Anschließung des Geländes wurde nicht stattgegeben. — Die Partei hatte einen Antrag auf Zahlung einer Verbeihilfe an Unterstützungsempfänger gestellt, der abgelehnt wurde, weil die hierzu erforderlichen Mittel nicht vorhanden sind. — Die Unterbringung der Obdachlosen neu geregelt. — Die Klage der Richter über den Neubau des Hofes in der Lindenwälderstraße wurde an den Wauerpoller R. Wasserer verkauft. Der Bau wird noch in diesem Jahre auszuführen. — Der Antrag einiger Anlieger der Poststraße auf Erstattung der anlässlich des Stromanschlusses an den Baukostenzuschüsse wurde zurückgestellt. — Das des Kreises unter Anschluss der Pöte Baruth, Petersdorf, Kemlich, Groß-Ziesch, Charlottenfelde, Morsow u. a. geplante Gruppenwasserwerkungsamt fand der hohen Kosten wegen keine Unterstützung wurde daher abgelehnt.

Verfassungskomitee: Gemäß Beschluss des Preuß. Landtages wird auch in Jüterbog zur Erinnerung an die vor 11 Jahren erfolgte Annahme der Reichsverfassung am 11. August 1930, abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindefestsaal eine allgemeine Feier in öffentlicher Form im Vorjahre unter Beteiligung sämtlicher Behörden öffentlich der Reichsfeier stattfinden. Alle Organisationen sowie die gesamte Bürgerschaft werden durch den Rat zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

Morgen, Sonnabend: früh gegen 8.45 Uhr, teilt in die eine Kraftabteilung der Artillerieschule Jüterbog ein, die sich auf einer 300-Min.-langen Zwerghöhle befindet. In Baruth findet Kontrolle statt. Von 10 bis 10.15 Uhr findet ein Platzkonzert zuerst in öffentlichen Parkanlagen (Wöhring) und dann auf dem Marktplatz statt.

Das Bogenschießen unserer Baruther Schützen findet bekanntlich am 17. und 18. August statt. Die Vorbereitungen zu diesem beliebten Volksfest sehen mit voller Kraft ein. Für Befestigungen und Erhaltung jeglicher Art ist reichlich gesorgt: Auto- und Karrenbahnen, Schaubude, Schieß- u. Würfelbuden, werden laden die Bier- und Speiszelte zu froher Einkehr, besonders der neu hergerichtete Schützenhausaal für Jung und Alt angenehmen Aufenthalt bieten. Nur noch eine Bitte, der Wettergott möge ein Einsehen haben, das Baruther Schützenfest braucht lachenden Menschen!

Bei dem am 24. August vom hiesigen Turnverein im Parkanlagen Turn- und Sportfest finden zwei Handballspiele statt, und zwar Golßen gegen Baruth und Budow gegen Baruth. Im ein Bild von der Spielstärke beider Mannschaften zu erhalten, findet am kommenden Sonntag nachm. 3 Uhr ein Trainingspiel der Jugendmannschaft gegen die Männermannschaft statt.

Die mehr als 30 jährige treue Amtsführung des Lehn-Richter Baake in Mersdorf hat durch die Oberste Landesbehörde ihre wohlverdiente Anerkennung gefunden. Herr Richter Baake ist vom Evang. Oberkirchenrat Amtsbezeichnung „Kantor“ verliehen worden.

Als Sachverständiger wird uns zu der betr. Notiz, die in vielen anderen Zeitungen Aufnahme fand, geschrieben: „In Ihrem gesch. Blatt vom 6. d. M. bringen eine Schilderung aus Jachzenbrück. Da diese den Tatsachen nicht entspricht, erlaube ich auf Grund des § 11 Pressegesetz vom Aufnahme nachstehender Erklärung: Ich ist, daß der Seepächter Grünhardt seit Okt. 26 die Pacht der zum Lehngut Jachzenbrück gehörigen Gemarkung gepachtet hat und sich seit mehreren Jahren seinen Pachtverträge übernommenen Verpflichtungen in bester Absicht entzieht, wie er es bis jetzt bei seinen anderen Pachtungen auch getan hat. Unrichtig ist, daß die Leiche wasserlos vorfand. Richtig ist vielmehr, daß selbst 2 Leiche abgetaucht hat, was er in bekannt richtiger Weise tut, so daß dauernd Klagen über Überemmungen einlaufen. Unrichtig ist ferner, daß G. 3 Tr. Karpfen geflohen worden sind. Die Ermittlungen der Landjägerbeamten ergaben, daß die Schüßer und M. W. 13 Karpfen von zusammen ca. 25 Pfd., die gelegentlich der Entenjagd in dem einen abgelassenen Teich fanden, nach Hause mitnahmen. Da G. zur Befreiung von Fischen an die Verpächter verpflichtet ist und der Leiche bis jetzt im Einvernehmen mit G. auf Biefersgebucht wurden, ist darin kein Diebstahl zu erblicken, weil da G. noch mit mehreren Zentnern zu liefernden im Rückstand ist. Ein Diebstahl kann danach auch nicht zugegeben werden. Das vor G. vorgenommene

Abfischen des einen Teiches (einer war nicht besetzt) ergab einen Ertrag von ca. 2 Ztr. Karpfen. Nach einem Gutachten der obersten Preuß. Fischereibehörde soll ein Teich nur 2 Ztr. Karpfen tragen können, so daß die Nachforschungen nach den angeblich geflohenen 3 Ztr. Karpfen dauernd resultatlos bleiben werden, da diese nur in der blühenden Phantasie des Herrn G. existiert haben. Werner Wollschläger.

Infolge der starken Regen verpricht die Pilzernete in diesem Jahre besonders reich zu werden. Leider sind aber schon die ersten Todesfälle durch Pilzergiftung zu verzeichnen gewesen. Es wird allen denen, die Freunde eines schmackhaften Pilzgerichtes sind oder selbst sammeln wollen, dringend Vorsicht angeraten. Bei uns werden wohl nur Steinpilze und Pfefferlinge gesammelt. Bei Pilzen ist etwas zuviel Vorsicht besser als etwas zu wenig. Das soll aber niemanden ängstlich machen. Gerade die Pilze bieten so mannigfache Verwendungsmöglichkeiten und sind so schmackhaft und auch so nahrhaft, daß man sie noch mehr beachten sollte; nur muß jede Hausfrau genau wissen, ob sie einen Satans- oder Steinpilz, einen Champignon oder Knollenblätterpilz ufm. vor sich hat. Durchaus sichere und einwandfreie Kenntnis allein bewahrt vor Schaden; und die Pilzvergiftungen sind infolgedessen tödlich, als sich die Anzeichen meist erst etwa 6 bis 8 Stunden nach dem Genuß bemerkbar machen, falls die Giftstoffe nicht allzu groß war!

Uns wird geschrieben: Täglich liest der Steuerzahler, daß es Millionen Arbeitslose gibt, und jeder merkt allmählich, daß der Staat das Beste an Steuern herausholt. Wenn man aber vernimmt, daß es nach dem letzten Wochenbericht auf dem Berliner Städtischen Arbeitsnachweis 59 arbeitslose Stereotypen gibt, von denen sich — selbst bei höherer über-tariflicher Bezahlung — niemand zur Arbeitsübernahme meldet, kann man über diese Art der „Organisation“ staunen nicht unterdrücken. Das nachfolgende, im Anzeigenteil einiger Berliner Zeitungen veröffentlichte Interat spricht Bände: Da auf dem städtischen Arbeitsnachweis eine passende Gehaltskraft nicht vorhanden ist, wird auf diesem Wege sofort für ca. 3 Wochen zur Ausschilfe erfahrener Stereotypen gesucht. Wochenlohn 80 RM. (also 22,50 Mark über Tarif). Arbeitsbereitschaft: von 8—4, also 8 Stunden, davon aber nur zwei Stunden wirkliche Arbeitszeit.“

Richtliche Nachrichten

Kirchengemeinde Baruth

Vom 1. bis 7. August 1930.

Geboren: Ein Sohn dem Glashüttenarbeiter Johannes Schmager in Klusdorf; eine Tochter dem Hafenermacher Karl Görlich in Klusdorf.

Getauft: Ruth Rosa Dittl, Haase in Klusdorf. Gestorben: Der Wittiger August Köhler in Müden-dorf, 70 Jahre 7 Monate und 20 Tage alt.

Evangelische Gottesdienste.

8. Sonntag nach Trinitatis, den 10. August 1930.

Gleichzeit: 8 Uhr Frühgottesdienst: Sup. Boelke. Baruth: 10 Uhr Gottesdienst: Superintendent Boelke. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Kollekte zum Besten des Ostdeutschen Jünglingsbundes.

Pfarrsprengel Paplik.

Neuhof: 9 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Homann. Schönefeld: 11 Uhr Gottesdienst: Pfr. Homann. Anschließend Sitzung der kirchlichen Körperschaften.

Pfarrsprengel Groß-Ziesch.

Mersdorf: 1/2 9 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Eckert. Gersdorf: 10 Uhr Gottesdienst: Pfr. Eckert. Groß-Ziesch: 11 Uhr Gottesdienst: Pfr. Eckert.

Wer mit dem Leben spielt, / kommt nie zurecht. Wer sich nicht selbst befehlt, / bleibt immer Knecht. Goethe.

Bermischtes

Jüterbog. Kurzes Glück. Die 17 jährige E. L. entdeckte auf dem Schützenplatz ihre Liebe zu dem etwa 25-jährigen Karussellarbeiter, Herbert Heubaum. Die Liebe war so groß, daß sie beschloß, das Elternhaus zu verlassen und mit ihm in die Welt zu gehen. Sonntag abend zogen die beiden Liebenden los. Doch als am Montag die Eltern ihre Tochter als vermißt anmeldeten, dauerte es nicht lange bis aus Marktendorf die Meldung kam, daß dort ein Pärchen, auf welches die Beschreibung paßt, abgefliegen sei. Das junge Mädchen wurde durch den Oberlandjäger Klaus von Etern, der Kavaller aber dem Amtsgericht zugeführt, weil er beim Betteln betroffen worden ist. S. wurde zu einer kurzen Haftstrafe verurteilt.

Tornow. Vor einiger Zeit ließ sich ein junger Schlächter in unserem Orte nieder, voll Selbstbewußtsein und voller Hoffnung auf ein erfolgreiches Geschäft. Aber er hatte seine Rechnung ohne die schwierige Wirtschaftslage gemacht. Das Handwerk wollte nicht florieren. Nun hat er sich, wie man erfährt, entschlossen, nach auswärts zu ziehen und dort sein Glück zu versuchen.

Familientragödie in Altona. Am Mittwoch abend hat ein in Hamburg wohnender Händler um den Schutz der Polizei, weil sein Sohn ihn fälschlich angefaßt. Dieser wurde im angetrunkenen Zustande in der Wohnung seines Vaters angetroffen und zunächst ernstlich von den Polizeibeamten ermahnt. Als der Polizeibeamte die Wohnung verlassen hatte, hörte er aus derselben laute Schreie, worauf er zurückkehrte und den Sohn vorläufig in Schutzhaft nahm. Kurz nach 11 Uhr abends erhielt die Polizei von Mitbewohnern des Hauses die Mitteilung, daß der über 70 Jahre zählende Vater plötzlich gestorben sei. Der Arzt stellte bei dem alten Mann einen Herzschlag fest. Ob das Ableben des Vaters auf den obigen Vorfall zurückzuführen ist, läßt sich noch nicht sagen. Der Sohn selbst zeigte, nachdem er nüchtern geworden war, über den Tod des Vaters keine sonderliche Erschütterung.

Das 64. Todesopfer des Calmette-Experiments. Das 64. Opfer des Gesundheitsamts teilt mit, daß sich die Zahl der Todesopfer unter den mit Calmette-Präparaten gefütterten Säuglingen um einen von 63 auf 64 erhöht hat.

„Ruhig inmitten der Bogen“. Dortmunds Flaggenspruch. Die „Flaggenfrage“ der Infanterie ist jetzt insofern gelöst worden, als die Infanterie Dortmund eine eigene Flagge erhalten hat. Die Flagge ist in grüner Farbe gehalten und von einem weißen Kreuz durchschnitten. Die Gekoch zeigt die Farben Schwarz-Rot-Blau, unter ihr befindet sich der Spruch: „Ruhig inmitten der Bogen“.

Wenigstens erschoten. Nach einer Begegnung in einer Parkallee in Bremen fiel nachts auf dem Heimwege der Bauarbeiter Böß mit einem Messer über den arbeitslosen Klempner Müller her und durchstach ihm die Halsschlagader, was den alsbaldigen Tod des Ilerfallenen zur Folge hatte. Der Täter konnte gefaßt werden. Bei seiner Vernehmung betraf er sich auf Nothwehr, was aber nicht zutreffend ist. Es kommt wahrscheinlich ein Nachakt in Frage.

Bei Sprengarbeiten getötet. In Erkenschwid (Weßl.) wurden in dem unterirdischen Grubenbetrieb der Zeche Ewald Fortsetzung bei Ausbaggerung von Sprengarbeiten zwei Vergleute getötet und einer verletzt.

Neunzehn Typhusveranlagungen in Müggendurg und Zeterin. In Müggendurg und Zeterin ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher sind neunzehn Personen in die Krankenhäuser von Anklam und Greifswald eingeliefert.

Dieb nach mehr als 25jähriger freier Dienstzeit. Ein seit vielen Jahren bei einer Leipziger Großbank angestellter 61 Jahre alter verheirateter Kassendirektor, der im vorigen Jahr sein 25jähriges Dienstjubiläum bei dieser Bank gefeiert hatte, unterzucht 70 000 Mark, konnte aber am Abend in der Stadt festgenommen und das unterschlagene Geld wieder herbeigeführt werden.

Das über 2500 Jahre alte Hügelgrab, das kürzlich in Georgenswalde, nahe bei Königsberg i. Pr., aufgedeckt wurde und sehr gut erhalten ist, soll in seinen früheren Zustand, ohne die bededende Erdschicht, als Museum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Lebensrätlerin mit zehn Jahren. In Gmunden (Oesterreich) hat ein zehnjähriges Mädchen den siebenjährigen Sohn einer Sommerfrühlerfamilie, der in die reisenden Gliten der Frau gestürzt war, getötet, indem sie nachsprang und den schon zehn Meter abgetriebenen Knaben unter eigener Lebensgefahr ans Ufer drückte.

Schändung eines Militärfriedhofs. Von bis jetzt noch unbekanntem Personen wurde in einer der letzten Nächte auf dem alten Militärfriedhof an der Umfriedung des 70er Denkmals in Saarlouis ein Obelisk der starken Kette gewaltsam gesprengt. Vier mehrere Zentner schwere Granaten, die als Kapstößen dienten, wurde umgerissen.

17 Millionen Einwohner mehr in Amerika seit 1920. In Amerika hat eine Volkszählung stattgefunden. Sie ergab 122 728 837 Bewohner. Demnach hat die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten in den letzten zehn Jahren um 17 018 253 zugenommen.

Seine Ketterschuld mit dem Tod bestraft. In Ushland (Kentucky) ist der 16jährige junge Nelson MacIntosh 10 Meter tief von einem Baum heruntergefallen, auf dem er schon ununterbrochen seit 496 Stunden (20 1/2 Tag) gesessen hatte, um einen Rekord im „Baumhänge“ aufzustellen. Der Junge kam mit gebrochenem Genick unten an. Der W. sturz ereignete sich, als MacIntosh sein Frühstück heraufziehen wollte.



Kassenärztlicher Sonntagsdienst in bringenden Fällen) **med. Spielhagen**

Jäger-Verein

Sammlung am Abend, den 9. August, abends 8 1/2 Uhr im Hotel **Der Vorstand**

Schaufenster zu verkaufen, Preisgröße 145/190 cm **Wilh. Preis**

10.— Mk. Belohnung sichere ich demjenigen zu, der mir die Kartoffel-Diebe, die aus meinem Garten stehlen, so nachweist, daß ich dieselben gerichtlich belangen kann. **Paul Boche**

Salon-Briketts treffen dieser Tage ein. Bestellungen nimmt entgegen **Gustav Kaulitz.**

Lies Inserate! Anzeigen studieren heißt Geld sparen!

Verlade am Dienstag, den 12. Aug. **Roggen** Kaufe nur gute, trockene, einwandfreie Ware **H. LINDE**

Riesgrube, Grundbuch Baruth Band XX Bl. 401 Größe 9929 qm, in Baruth neben der städt. Riesgrube gelegen, preiswert zu verkaufen. Anfragen an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

August-Preise bei Höffner Besichtigung der Wohnschau völlig zwanglos!

Schlafzimmer	Speisezimmer	Herrenzimmer
Eiche, Schrank 150 cm M 595.-	Eiche, Büfett 160 cm M 531.-	Eiche, Bibliothek 160 cm M 598.-
Schleifl. 185 cm M 671.-	Eiche, 180 cm M 598.-	Eiche, 190 cm M 683.-
Eiche 186 cm M 768.-	Eiche, 200 cm M 789.-	Eiche/Nussbaum 205 cm M 828.-
Eiche 206 cm M 822.-	Mahagoni 200 cm M 892.-	Mahagoni 205 cm M 973.-
Goldbirke 206 cm M 986.-	Pollsandner 220 cm M 1184.-	Kauk. Nussb. 230 cm M 1254.-
Mahagoni 200 cm M 1192.-	Kauk. Nussb. 240 cm M 1378.-	
Birnbäum 225 cm M 1387.-		

nur Berlin N 198 Veteranenstr. 12/13 (Verlängerte Invalidenstrasse) **Grosser Katalog kostenfrei** **Geöffnet von 9-7 Uhr!**

Kein Saison-Ausverkauf!!

Aber trotzdem erhalten Sie bis zum 15. August auf fast alle Waren die Preise bis zur Hälfte herabgesetzt

Verlangen Sie Rabattmarken
Jeder Käufer erhält einen Luftballon

Kaufhaus J. Heymann



Schützengilde zu Baruth (E.V.)

Am Sonntag, den 17. und Montag, den 18. August 1950, findet das diesjährige

Vogelkönigschießen

statt, verbunden mit großen Preisschießen und Einweihung des renovierten Schützenhaussaales.

Für Schützen und Gäste stehen jederzeit Scheibens-, Wehrmanns- u. Kleinkaliberschießen zur Verfügung.

Die geehrte Einwohnerschaft von Baruth und Umgegend wird hierzu freundlichst eingeladen.

Sonntag, abends 8 Uhr, Zapfenstreich. Sonntag, früh 6 Uhr, Beden. Sonntag, nachm. 2 Uhr und Montag, nachm. 2 Uhr Ausmarsch nach dem Schützenplatz. Am Sonntag von 5 Uhr und Montag von 6 Uhr ab bis früh großer öffentlicher Ball im Schützenhaussaal.
Der Vorstand.

H. B. Wir bitten die Einwohnerschaft am Sonntag und Montag die Häuser mit Fahnen schmücken zu wollen.

Gämtliche Trockenfarben

Firnis, Lacke, Terpentin. Fußbodenlackfarbe, Emaillack, streichfertige Farben, Pinsel, Schablonen, Malerlein, trocken und breiartig, Tapetenkleister, Maschinöle, Stauböl.

Ständiges Tapetenlager

Rolle von 25 Pfennig an.

A. MEYER, Inh. F. Dressler

Hauptstraße 67

Telefon 69

Ein sanfter Tod erlöste am Donnerstag, nachm. 3 Uhr, von langem, schweren, mit rührender Geduld ertragenen Leiden meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder und Großvater, den Altsitzer

August Klähr

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Auguste Klähr
Minna Zabach,
Marie Jänicke,
Martha Müller,
Emma Dornbusch,** geb. Klähr

Mückendorf, den 8. August 1950.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Papitz

Am Sonntag, den 10. August feiert der Radfahrerverein „Fahr Wohl“ sein

25-jähriges Bestehen

verbunden mit Preisschießen und Tanz.

Es laden freundlichst ein

Der Vorstand

Der Wirt

Autofahrten

Der geehrten Einwohnerschaft von Baruth (Markt) und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine sechsfähige N. A. G. - Limousine zur gefl. Benutzung billigst bereit halte.

Um gütigen Zuspruch bittet

Tel: Baruth Nr. 27 b. Fritz Schlegel **Paul Becker**

Goldener Stern

Sonntag, den 10. August

Tanzmusik (Jazzkapelle)

Es ladet freundlichst ein **Ruden**

Gasthof zum Löwen

Sonntag, den 10. August

Tanzkränzchen

Es ladet freundlichst ein **Richard Nitschke**

Die Freiwillige Feuerwehr Mückendorf

ladet nochmals zu ihrem am Sonntag, den 10. August stattfindenden

Sommervergnügen

mit Preisschiessen ein.

Gross-Ziescht

Am Sonntag, den 10. August, feiert der Concordia-Verein sein

Sommervergnügen

Anfang 2 Uhr — Es laden freundlichst ein
Der Vorstand **Bergemann, Gastwirt**

Zahnpraxis W. Knoefeldt

Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte, sowie Umarbeitungen // Reparaturen

Stiftzähne - Goldkronen

Plomben in jeder Ausführung
Sprechstunden täglich 9 bis 6 Uhr

Dornswalde

Am Sonntag, den 10. August findet

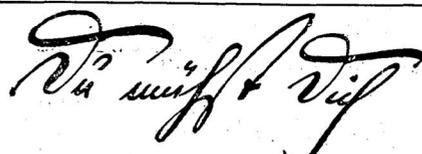
Damen-Gierlauf,

verbunden mit Preisschießen u. Tanz statt

Es laden freundlichst ein

Die Jugend **Der Wirt**

— Anfang 1/2 Uhr —



schafft und lernt mit allem Fleiß,
Das Leben aber stellt dir immer wieder Fragen,
die selbst ein Weiser nicht zu lösen weiß:
Dann muß der Kleine Herder Antwort sagen.

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Über 50 000 Artikel, 4000 Bilder und Karten. Gründlich, Praktisch, Handlich, Jedermann verständlich. 80 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

Achtung! Auf nach Achtung!

Merzdorf

am Sonntag, den 10. August zum

Hammel- u. Brieftauben-Aushegeln,

verbunden mit Tanzmusik

Anfang 2 Uhr — Es laden freundlichst ein

Die Jugend **Der Wirt, Schulze**

Zweckmäßige **Reklame** verbürgt den geschäftlichen **Erfolg**

Kreissparkasse-Jüterbog

Gesamtbestand Ende Juli 1950
an Spareinlagen RM. 7 875 000.—
an Giroeinlagen RM. 950 000.—
zusammen RM. 8 805 000.—

Zuwachs seit Jahresbeginn 1950
an Spareinlagen RM. 512 000.—

Seit dem 1. Januar 1950 sind Stück 1496 neue Sparbücher ausgestellt worden.

Ausleihung von Hypotheken nach Maßgabe der Satzungen, bisher sind verliehen RM. 3 100 000.—

Nebenstelle für Baruth und Umgegend:

Baruth, Hauptstraße 50
Verwalterin: Ww. Kafemann

Rassentunden: Montags bis Freitags von 8—13 und 14 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$ Uhr, Sonnabends von 8—13 Uhr

Bankverkehr in Jüterbog und Luckenwalde durch die

Kreisgirokasse Jüterbog

Politischer Wochenrückblick

Französische Riesenmanöver, deutsche Gelbblauen mit kartierten Truppen. — Danzig vom Volentum umbrannt. — Beginnende Einsicht in Belgien?

Die Riesenmanöver, die die französische Heeresverwaltung im laufenden Jahre in der Zeit vom 4. bis 10. September und ausgerechnet an der deutsch-französischen Grenze, auf lothringischem und altfranzösischem Boden plant, sind eine eigenartige Illustration zu den sonst von Brand und anderen französischen Verantwortlichen verlautbarten friedfertigen Absichten. Diese Friedensabsichten sind höchstens im Sinne des alten Wortes zu verstehen, das man uns vor dem Weltkriege stets vorwarf: „Si vis pacem, para bellum“, wenn du den Frieden willst, so bereite den Krieg vor. In der Tat stellen diese größten Truppenansammlungen nach dem Weltkriege, die über 50.000 Mann mit allem erforderlichen Kriegsmaterial auf die Weinebenen, die vollkommenste Kriegsvorbereitung dar, die man denken kann, darüber hinaus sind sie eine nicht mißzuverstehende Gebärde über den Rhein zu uns hin, die wir uns dabei unserer obliegen Pflicht nur allzu sehr bewußt sein müssen. Im vorigen Jahre fielen die Gelbblauen über uns aus Sparjamteitriedrichen überhaupt aus. Im laufenden Jahre allerdings wird die Reichswehr Herbstübungen abhalten, doch nur in Stärke von einer Infanterie- und einer Kavallerie-Division, während von anderen Divisionen nur die Städte teilnehmen und der Feind im übrigen „amüsiert“ wird. Das sind also ganz klein und bescheiden skizzierte Übungen im mitteldeutsch-bayerischen Raume, während die französische riesige Truppenmacht auch auf ebenso großem Raume läßt, der im Norden von der Saar, im Süden von der Neuzige begrenzt wird — mit Metz, im Westen als Hauptstützpunkte. Daß weiter der jetzt bereits vorliegende Pétain, Marschall von Frankreich, bekanntlich seine Verteidigung von Verdun, und als Oberbefehlshaber in den jüngsten Marokkokämpfen, den Manövern beizubehalten wird, beweist, die man ihnen auf französischer Seite beilegt.

Der Abschnitt 11 des Verfallers „Vertrages“ befaßt sich mit ausführlicher Weise mit dem von den Feindmächten geforderten Gebilde der „freien Stadt Danzig“, der man damals im wesentlichen alle Freiheiten nahm. Immerhin steht der Artikel 104 unter zwei Vor, daß „Polen die freie Verwaltung und der Gebrauch der Wasserstraßen, Docks, Brücken, Kanäle, Straßen und der sonstigen im Gebiete der freien Stadt belegenden, für die Ein- und Ausfuhr Polens notwendigen Anlagen ohne irgendwelche Einschränkung zu gewährleisten ist.“ Danzig war dazu stets, schon aus rein geographischen Erwägungen, bereit. Polen aber machte sich ihnen in im Verfallers Vertrag eingeräumten Rechte nur bedingungsweise — etwa zu Munitionstransporten über die Weichsel — Gebrauch, im übrigen aber ging es eigene Wege, und schuf den nur 15 Kilometer von Danzig entfernten, sich immer mehr zu einer schweren Gefahr für Danzig auswachsenden Konkurrenzhafen Gdingen. Zu rechter Zeit, doch sicher vergeblich, kommt jetzt eine Entschärfung der Handelskammer zu Danzig, die nachdrücklich auf diese Gefahren hinweist, und betont, daß es in der letzten Zeit in Folge der Überleitung auf den Gdingener Hafen in Danzig einen erheblichen Rückgang der Waren, auch hinsichtlich der gesamten Umschlagnahme. Ausdrücklich wird festgestellt, daß ein dringender wirtschaftlicher Grund zur Anlage des Gdingener Hafens nicht vorgelegen hat und daß der Danziger Hafen allen Anforderungen gewachsen ist. Das alles wissen die Polen, ihr Satz gegen alles Deutsche aber läßt ihre Verlangen, Danzig allmählich, aber sicher, unter die politische Herrschaft zu zwingen, ist größer. Dazu sind ihnen alle Mittel recht, auf die Gefühle der deutschen Danziger wird nicht die mindeste Rücksicht genommen, wie der neueste polnische Plan beweist. Den 10. Samstag der Ru-

rückschlagung des russischen Heeres vor Warschau will man ausgerechnet auf der Weichselplatte feiern! Eine neue, schier unglaubliche Herausforderung!

Den während des Krieges entstandenen Greuelmärchen über deutsche Untaten fand man in Deutschland mit faszinosom Staunen gegenüber. Es gab sogar Maler, die derartige angebliche Greuelthaten im Bilde darzustellen versuchten und so hing bis vor kurzem im Reichswehr-Kriegsmuseum das Bild von abgehauenen Kinderhänden. Den immer erneuerten deutschen Protesten hat die belgische Regierung jetzt endlich nachgegeben und das Bild von seinem Platze entfernen lassen. Man mag das als ein kleines Anzeichen dafür ansehen, daß man auch in Belgien anfängt, dem ehemaligen Kriegsgegner Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wie dies der seit je vorhandenen wirtschaftlichen Verbundenheit entspricht.

Wovon man spricht.

Dichtung und Wahrheit. — Ungeheßliche Todesurteile. — Der Dzeanflug des „R. 100“. — Das tragische Gesicht Gertrud Cberles.

Es muß ein erhebendes Gefühl sein, wenn man sich im Bewußtsein der eigenen Gütlichkeit über andere Leute empören kann, und sagen darf: „Sei mir willkommen, süßer Schlaf, denn ich bin gut, denn ich bin brav.“ — Wir Europäer sind eine sündige Gesellschaft, das weiß man in Amerika, und den letzten Anlaß zu dem Entzückungssturm, der eben jenseits des Ozeans tobte, hat ein jeder bekannter deutscher Sonfilm gegeben. „Der Blaue Engel“. Im Mittelpunkt der Darstellung steht Marlene Dietrich, eine gefeierte Künstlerin und schöne Frau, in der Rolle der Chanfonettefängerin Lola, die einen weltfremden Gymnasialprofessor durch ihre Reize beirrt. Der alternde Mann heiratet das leidenschaftliche Rabarbermädchen, opfert ihr seinen Beruf, sinkt von Stufe zu Stufe, tritt zuletzt als Clown in derselben Stadt auf, in der er einst als geachteter Schulmann tätig war, und geht endlich an seiner unwürdigen Leidenschaft zugrunde. „Ein ereignisreiches, meisterhaft gespieltes Stück. — Theater und Wirklichkeit, Dichtung und Wahrheit liegen oft nur bei zusammen, das Leben liefert dem Dichter den Stoff zu seinen Schöpfungen, aber schließlich hat sich der umgekehrte Fall ereignet. Was wird man in Amerika dazu sagen, daß die Tragödie des „Blauen Engel“ sich tatsächlich abgespielt und ihren Abschluß vor dem Kriminalgericht in Berlin gefunden hat? — Dort ersahen als Angeklagte die Chanfonette Lola und mit ihr als Zeuge der ehemalige Rektor einer Schule, der die blinde Leidenschaft zu dieser ihm an Bildung weit unterlegenen und sittenlos verhaltenen Frau um Amt und Würden gebracht hatte. Sollte hat dieses Opfer nicht zu würdigen gewußt: sie ist wegen Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden, und ihr Viehhaber steht nun, um alles betrogen, als einsamer, gebrochener Mann da. — Europa ist das Land der „Blauen Engel“ — in Amerika aber blüht die Rose der Jugend. Seltsam — uns ist doch so, als hätten wir mal irgendwo gelesen, daß auch in den Vereinigten Staaten die Ehegeheißungen an der Tagesordnung sind; oder sollten wir uns irren? Wie steht es eigentlich mit der Durchführung des Alkoholverbots in diesem tugendhaften Lande? Darüber hört man auch so verschiedenes erzählen, und was soll man dazu sagen, daß in Berlin, in Paris, in London die Stätten, „wo der Böse nächstlich praßt“ — die „Blauen Engel“ — hauptsächlich vom Besuch der Amerikaner leben? Frauen Amerikas, wahrer eure heiligsten Güter — und habt ein wachsam Auge auf eure Männer!

Die Propaganda gegen die gefeßliche Todesstrafe, die in manchen Ländern bereits abgeschafft ist, gewinnt auch bei uns immer mehr Anhänger; aber zu gleicher Zeit mehren sich die Fälle, in denen ungeheßliche Todesurteile verhängt und aus-

vollstreckt werden. Im politischen Parkeftamp und überall, wo die persönlichen Meinungen, Lebensansichten oder Interessen hart aufeinanderprallen, wird kurzerhand gestochen, geschlagen, geschossen — wie es gerade kommt; jedes Radikalmittel ist gut, um sich seines Gegners zu entledigen, der Zweck heiligt das Mittel und wird gern als mitberedender Umstand angesehen. Zwar heißt es: „Du sollst nicht töten“, aber das Menschenleben steht nicht hoch im Kurse. Man regt sich in Paris darüber auf, daß in den letzten zehn Monaten allein achtunddreißig Chemänner von ihren Frauen umgebracht worden sind. Bei uns ist es aber um kein Haar besser, nur daß an Stelle der Eifersucht hier oft andere, ebenso nichtige Beweggründe für Mord und Totschlag auftraten. Gänzlich unverständlich ist es, was der Urheber des Bombenanschlags in Solingen-Wald sich gedacht haben mag, als er seine Hülsmaschine in einem Arbeitsraum der Maschinenfabrik Klopff aufzustellen suchte. In hat die gerechte Strafe auf der Stelle erteilt, denn die Bombe wurde durch die Hochspannungsleitung zur Explosion gebracht und hat den Säter in Stücke gerissen. Wäre der teuflische Plan aber gelungen, so hätten vermutlich zahlreiche Arbeiter ihr Leben eingebüßt, die dafür terrorisiert werden sollten, daß sie sich einer Streikbewegung nicht angeschlossen hätten. Wohin soll das führen, wenn es so weitergeht — gibt es wirklich kein Mittel, um sich vor solchen Mitten der Rohheit und Willkür zu schützen? Vielleicht ließe sich die Streikfrage um die Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe unter einem neuen Gesichtswinkel betrachten, wenn man angesichts der zahlreichen Mordtaten aus geringfügigen Anlässen ernstlich erwägen wollte, durch welche Maßnahmen den Mördern das Handwerk gelegt werden könnte.

In England und in Kanada herrschte großer Jubel über die glücklich beendete Dzeanfahrt des „R. 100“. Der Luftreise hat einen harten Kampf mit Wind und Wetter auszufechen gehabt, wobei seine Stabilisierungsflächen beschädigt wurden. So ist es auch dem „Grafen Zeppelin“ auf einer seiner vielen Transatlantischen geganen, aber der Flug ist trotzdem glücklich, und damit ist eine neue Verbindung zwischen den Amerikanern und Neuen Welt geschaffen worden. Im friedlichen Wettbewerb der Nationen um die Eroberung der Luft schwindet die Entfernung zwischen den einzelnen Weltteilen, und auch der Wasserweg zwischen ihnen wird scheinbar immer kürzer. Jetzt werden in England zwei Dampfer von je 75 000 Tons gebaut, die trotz ihrer gewaltigen Größe die schnellsten Schiffe der Welt sein werden — so lange, bis eines Tages noch schnellere Schiffe vom Stapel laufen und aus dem Blaue Band des Ozeans konkurrieren werden. Aber das Reisen im Luftschiff oder im schwimmenden Palast ist immer noch ein sehr teures Vergnügen und wird es auch bleiben, bis es dem Gekfindergeist gelingt, eine neue, billigere Kraftquelle in den Dienst der Menschheit zu stellen.

Es sind jetzt vier Jahre seit dem Tage vergangen, an dem die deutsch-amerikanische Meisterschwimmerin Gertrud Cberle der Armeekanal in 14 Stunden und 39 Minuten durchquerte und damit eine Weltrekordleistung vollbrachte. Ihr Name war damals in aller Munde, sie ist in ihrem schwäbischen Heimatort Wiblingen, wo ihre Großmutter das Gasthaus „Zum Lamm“ führte, festlich empfangen worden und wurde Ehrenbürgerin der Stadt New York. Dann hat sie eine zweite mühsame Lat vollbracht, indem sie ein junges Mädchen in Kalifornien vom Tode des Ertrinkens rettete, und jetzt taucht ihr Name wieder auf — diesmal aber aus einer traurigen Veranlassung: Gertrud Cberle ist taub geworden. Der Gedanke liegt nah, daß ihr Ohrenleiden durch übertriebene sportliche Leistungen verursacht worden ist, und dieses tragische Gesicht wird besonders in ihrer deutschen Heimat allgemeines Mitleid erregen. Möge es der ärztlichen Kunst gelingen, sie von ihrem Leiden zu heilen. A. P.

Heute „Die illustrierte Beilage“.

Opfer der Liebe.

Roman von Otto Eister.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

34. Fortsetzung.

Er klingelte. Als der Kellner erschien, befaß er ihn, seiner Tochter ein gutes Zimmer anzuweisen und ihr Gepäck vom Bahnhof holen zu lassen. Dann klappte er glückselig auf die Stirn, strich ihr lächelnd die Wangen und begleitete sie in das Zimmer, das der Kellner dienstfertig hinwies. Dann nickte Wohrmann seiner Tochter noch einmal freundlich zu und ließ sie allein.

Auf sein Zimmer zurückgekehrt, ging er eine zeitlang nachdenklich auf und ab. Dann hatte er eine lange Unterredung mit Arnoldi, der noch an demselben Abend nach Berlin zurückreiste.

Im Laufe der folgenden Tage beruhigte sich Ella einigmaßen. Die Schreckbilder, die ihr die Worte der Baronin ausgemalt, traten vor der gleichmäßigen, frohen und glücklichen Laune ihres Vaters mehr in den Hintergrund. Sie vermochte nichts von unläuternden Geschehnissen des Vaters zu entdecken; er sahste das Leben eines reichen Mannes, den keinerlei Sorgen quälten. Von allen Seiten wurde er achtungsvoll begrüßt, wenn sie mit ihm das Theater oder den Kursaal besuchte. Mit diesem oder jenem vornehmen Herrn schüttelte er sich die Hände und stellte ihm lächelnd seiner Tochter vor, deren zarte Schönheit und zurückhaltendes Wesen allgemeine Bewunderung erregte. Den ganzen Tag und das Abends widmete der Vater sich ihr allein. Niemals ging er allein fort. Am Morgen saß er sich auf sein Zimmer zurück. An Gesellschaften, bei denen gehandelt wurde, nahm er nicht teil. Zuweilen kamen nur des Vormittags Herren oder einzelne Damen zu ihm, mit denen er längere Unterredungen in seinem Zimmer abhielt. Aber das konnten doch ganz harmlose Gespräche sein! So wagte Ella nicht, nochmals auf die Mittelungen der Frau Boganyi zurückzukommen, die auch der Hofrat mit seinem Worte mehr berührte. Er schien

sie vergessen zu haben. Dennoch konnte sie sich einer gewissen Unruhe nicht erwehren. Jeden Tag glaubte sie, das Unglück hereinbrechen zu sehen.

Nach einigen Tagen trat morgens der Vater in ihr Zimmer. Sein Gesicht sprach vor innerer Bemühtung; in seiner Hand hielt er einen Brief.

„Nate einmal“, sagte er mit schmerzlichem Lächeln, „was ich für eine Neugierde habe!“

Ella erschrak förmlich vor seiner Ferblichkeit, die ihr unheimlich bei dem sonst stets so ernsten, gemessenen Mann erschien.

„Eine gute Nachricht, Vater?“ fragte sie.

„Ich hoffe es. Sie hat mich sehr froh gestimmt und wird auch dich hoffentlich glücklich machen. Ich sagte dir schon, daß ich Winnefeld für einen ehrenhaften Charakter halte — hier habe ich den Beweis für meine Meinung — er hält in aller Form bei mir, um deine Hand an —“

Schredensbleich starrte Ella ihn an.

„Unmöglich —“, sammelte sie.

„Ueberrächt es dich so sehr?“ fragte der Hofrat lächelnd, die Bestürzung Ella mißdeutend. „Hier hatte ich keinen Antrag in der Hand, und ich denke, wir reisen jetzt nach Berlin zurück, um Winnefeld mündlich unsere Antwort zu bringen.“

„Nein, nein, Vater... es ist unmöglich... dein Gesicht!“

Sie verbergte erschrocken das Gesicht in die Hände. Ein unsagbarer Schmerz zerriß ihr Herz; noch vor wenigen Tagen hätte sie der Antrag Hemmings mit höchster Wärme erfüllt, aber nachdem sie Klarheit über die Geschehnisse ihres Vaters erhalten, hatte sie mit angstvollem Leben dieser Entschuldigungsstunde entgegengesehen. Ein Entschluß war in ihrem operkloßem Herzen entstanden, den nichts umzu stoßen vermochte. Das Bild des geliebten Mannes stand ihr höher als ihr eigenes Glück, das seiner Ehre zum Opfer gebracht werden mußte.

Wohrmanns Buge versinkerten sich.

„Ich verstehe dich nicht, Mädchen“, sprach er mit rauher Stimme. „Wenn meine Geschehnisse, über die du die

kein Urteil erlauben darfst, ein Hindernis sein sollte, weißt du nicht selbst einen Ausweg. Er will seinen Absicht nehmen und sich auf sein Gut zurückziehen. Ich glaube, du kannst dich damit einverstanden erklären.“

„Nein — nein —“, schrie sie verzweiflungsvoll auf. „Ich kann es nicht... ich bin seiner nicht wert... Vater, habe Erbarmen mit mir...“

Sie sank ihm zu Füßen und umschlang seine Knie. Das Bewußtsein schwand ihr, eine wohlthätige Ohnmacht umhüllte ihre Sinne.

Der Hofrat beugte sich besorgt zu ihr nieder, hob sie auf und trug sie auf das Sofa. Er war tief erschüttert; ihr Mißverstand schritt ihm in das Herz; zum erstenmal sah er die Schwere der Schuld, die er auf sein Leben geladen und die jetzt das Leben und das Glück seines von ihm über alles geliebten Kindes erdrücken sollte. Der Horn, der anfangs in ihm hatte aufwallen wollen, schwand unter diesem Schuldgefühl dahin, und bebend nahm er sein Kind in die Arme, seine kalten, bleichen Wangen zärtlich streichelnd.

„Mein Kind, mein armes Kind“, flüsterte er. „Verzeihe dich, habe Vertrauen zu deinem Vater — ich will ja dein Glück, dein Bestes — ein sorgloses Leben will ich dir schaffen — dir allein galt die Arbeit meines Lebens.“

Unter seinen Stroßungen erwachte sie. Mit verstörten Augen schaute sie zu ihm auf. Bitternd verbergte sie dann das Haupt an seiner Brust.

„Was soll ich tun, mein Kind?“ fuhr er fort. „Ich möchte dich so gern glücklich sehen — was kümmern dich meine Geschehnisse? Wenn du willst, dann ziehe ich mich ganz davon zurück — ich habe genug erworben — ich bin reich.“

Da richtete sie sich empor. Ihre Wangen glühten, in ihren Augen flammte es hoffnungsreich auf.

„Ach, mein Vater“, sprach sie mit bebender Stimme, „dieser schändliche Mordmord ist es, der mein Glück zerstört. O, müßte du arm, dann könnte ich mich glücklich werden! Aber dein Geld ist mit Unreue besetzt.“

„Ella?“

(Fortsetzung folgt.)

